

Abonnementpreise: Vierteljährlich 10 Fr., halbjährlich 18 Fr., jährlich 32 Fr. ...

Anzeigenpreise: Die einseitige Colonne 10 Franken ...

Oberrheinische Nachrichten

Anzeiger für Liechtenstein und Umgebung. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag

Abonnements nehmen entgegen: Sämtliche Postbureau Liechtensteins und der Schweiz ...

Berufsberatung.

Ich lese in der letzten Samstagnummer, daß die Wirtschaftskammer ihren Aufgaben eine weitere wichtige hinzugefügt hat: Berufsberatung.

zu viel Gefühlssache, zu wenig Verstandesache. Wir haben alle Ursache, mit der Menschenkraft hausfälliger umzugehen und zur rechten Zeit alles aufzutreiben, um einen möglichst hohen wirtschaftlichen Wert in sie zu legen.

Wenn ab und zu noch andere Ansichten auftauchen und die Wirtschaftskammer bemängeln, so darf man sich nicht irren lassen. Es fehlt, wenn die Einwände näher befragt werden, fast immer an sachlicher Einsicht.

einer Angelegenheit gewendet und manchen hat sie schon eine Stelle im Auslande rasch und fast oder ganz kostenlos verschafft.

Man ist so leicht geneigt, über die Einsichtlosigkeit und Pflichtvergessenheit der Eltern zu klagen. Auch ihnen wirft man das böse Wort „Ausbeutung“ vor die Füße und beschuldigt sie damit vorzeitiger Ausnützung der Arbeitskraft ihrer Kinder.

Man ist so leicht geneigt, über die Einsichtlosigkeit und Pflichtvergessenheit der Eltern zu klagen. Auch ihnen wirft man das böse Wort „Ausbeutung“ vor die Füße und beschuldigt sie damit vorzeitiger Ausnützung der Arbeitskraft ihrer Kinder.

Heute ist eine Tätigkeitsseite der Kammer hervorzuheben. Die Kammer hat auch die Aufgabe einer planmäßigen, zielbewußten und beständigen Dienst- und Arbeitsvermittlung nebst Berufsberatung für Liechtenstein.

Es ist nur zu wünschen, daß die hiesige Bevölkerung die für die Allgemeinheit eingerichtete Kammer recht fleißig benütze und zu Rate ziehe. Das kann telefonisch oder durch persönlichen Besuch beim Sekretär der Kammer erfolgen.

Ich bringe im Nachfolgenden einige Gedanken aus einem Vortrage von D. Stöcker, Sekretär für Stellenvermittlung und Berufsberatung, Basel, gehalten in der Neuen Schweizerischen Gesellschaft Zürich:

Im diesem Chaos von Anschauungen und Meinungen Wegleitung zu finden, empfinden die Eltern als Wohlthat. Darum tun gemeinverständlich geschriebene Schriftchen gute Dienste, noch mehr aber ein mündliches Wort, dem die Tat folgt, nämlich die so nötige Bestandssache, in der Belehrung des Knaben, in der Auffindung einer Lehrstelle.

Die Kammer bei den verschiedensten Wirtschaftsstellen des Auslandes in geradezu vorbildlicher Weise eingeführt. Ausländer und ausländische ähnliche Institutionen wenden sich vertrauensvoll an die Kammer.

Manchmal hört man darüber klagen, daß unsere Jungen in der heutigen Schule weniger lernen als man früher in der Schule gelernt habe. Die Kinder haben schlechte Handschriften, können nicht gut rechnen.

Arbeits- und Stellenvermittlung.

(Eingefandt.) Eine der segensreichsten Einrichtungen der neuesten Zeit, eingerichtet von unsern Behörden, ist die liechtensteinische Wirtschaftskammer.

Praktische Arbeit für die Schule.

(Eingefandt.)

Feuilleton.

Das Haus am Uxensee.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. „Dießgesindel, ihr!“ schrie er, „ein sauberes Fleckblatt habe ich da beisammen! Hütet Euch vor mir, ich sage Euch, ihr sollt meinen Bohn noch zu hüben bekommen! Wenn Ihr mir den Schein gelassen hättet, alle drei hätte ich Euch hinausgeworfen!“

Am andern Morgen war Grete schwer krank. In ihren wilden Fieberphantasien brachte sie alles bunt durcheinander, was sie zuletzt erlebt hatte. „Wah rang sie mit dem Vater, und stehe in herzbrechenden Worten um den Schein, bald rebete sie in weinerlicher Stimme mit ihrem Verlobten, dann wieder klagte sie, daß die Nigen sie holen wollten, um sie mit hinabzugiehen in die Tiefe.“

er trübe, „aber ich sah ein, daß ich sie nicht heiraten kann, weil sie immer tränkete. Doktor Fischer, den meine Mutter wegen Gretes Zustand befragte, erklärte, daß das Mädchen nicht heiraten dürfe.“ „Liese machte ein verächtliches Gesicht.“ „Dieser Dr. Fischer ist die reinste Klatschbabe.“ sagte Liese wegwerfend; „da war es allerdings mit Ihrer Liebe nicht weit her, wenn Sie auf derartige Reden hörten.“

sage ich Ihnen, wenn Grete stirbt, dann tragen Sie die Schuld davon, Sie und Ihre Mutter!“ Er zuckte zusammen. „Das habe ich nicht gewollt, Fräulein Liese, das nicht! Bei Gott, ich wünschte nichts sehnlicher, als daß Grete gesund vor mir stünde, es tut mir unendlich leid, daß alles so gekommen ist! Wenn sie sich wieder erholt hat, und ich komme zurück von meiner Weltreise, vielleicht läßt sich dann meine Mutter erweichen.“

Inwiefern diese allgemein hingeworbenen Klagen eine allgemeine Berechtigung haben, läßt sich kurzerhand schwer beurteilen. Etwas Berechtigung haben die Klagen: Durchsicht man den heutigen Lehrplan der meisten hiesigen Schulen, so findet man recht schöne Fachartikel und man wäre geneigt anzunehmen, es werde alles in reichlichem Maße geboten, was die schönen Tütel besagen. Wer praktisch die Schule mitgemacht hat, weiß im Leben draußen oder wenn er mit Leuten, die Volksschulen in andern Ländern besucht haben, bald, daß noch manches in der Volksschule gelehrt werden könnte, was nicht geboten wird. Anders wieder könnte in anderer Form geboten werden.

Wenn nachfolgend einige Punkte angeführt werden, so geschieht es niemand zu leide und einzig und allein der Sache zuliebe und mit jener Offenheit, die von einem, der öffentlich schreibt, verlangt wird.

Die Volksschule soll nach meiner Auffassung den Grundstock legen, so zwar, daß er für das praktische Leben taugt. Ein verschwindend kleiner Prozentsatz der Schüler kann sich weiterem Studium, sei es auch nur in der Realschule, widmen; die meisten sollen von der Schule weg ins praktische Leben hinaustrreten. Im Rechnen, Aufsatzschreiben und dergleichen sollte in erster Linie und vor allem hierauf Gewicht gelegt werden. In den oberen Klassen sollten Knaben und Mädchen mit praktischem hauptsächlich sich abgeben müssen. Es sollte an Beispielen aus der Praxis für das kommende Leben vorgearbeitet werden. Wie vielmal erlebt man es, daß sie nicht einmal eine Korrespondenzkarte oder sonst einen simplen Brief kurz und bündig schreiben können.

Der heutige Unterricht, wie er vielfach gegeben wird, bildet weniger den Verstand. Wie oft ist es nur eine gedankenlose Auswendiglernerer. In einer Schule soll es vorgekommen sein, daß die Schüler zuerst aus der biblischen Geschichte in der Schule laien. Als Hausarbeit wurde ihnen das Auswendiglernen der gelehrten Geschichte aufgetragen. Am nächsten Tage mußten die Kinder wieder die auswendig gelernte Geschichte in der Schule niederschreiben. Trotz Lehrplan soll das fast ausschließliche Fach die biblische Geschichte sein. Ueber ähnliche Mißstände in andern Fächern ist schon mehrfach, auch schon in der Defensionszeit geklagt worden. Auf diese Art und Weise wird es — wenn auch ohne Absicht — soweit gebracht, daß schon den jungen Leuten die Freude an manchen einen Lebenshalt bietenden Sachen gründlich verdorben wird. Gernach klagt man über die schlechte Welt, ohne zu bedenken, wer den Grundstein zu einer gründlichen Gleichgültigkeit gelegt hat. Der Landeslehrer sollte in dieser Beziehung ein wachames Auge halten und als oberste Schulbehörde unmaßsächlich verlangen, daß dem Lehrplan nachgelebt wird.

Im Landtag ist leinertzeit ein Antrag angenommen und die Regierung beauftragt worden, daß in der Schule in den oberen Klassen mehr auf Praktische gehender Unterricht gegeben werde. Außerdem heißt es in jenem Antrag, soll mit den Schülern staatsbürgerlicher Unterricht getrieben werden. Seither ist von jenem sehr berechtigten und zeitgemäßen Antrage nichts mehr vernommen worden. Es ist anzunehmen, daß der Antrag nicht in irgend einem Aktensündel begraben worden ist. Die Frage ist erlaubt, was mit jenem Antrage geschehen und in welchem Maße unsere Unterrichtsbehörden gewillt sind, jenem Auftrage des Landtages nachzukommen? Da verlangt man z. B. von jedem, daß er ein guter Bürger sei, aber davon, was die Verfassung und Gesetze sagen, wird dem jungen Bürger herzlich wenig beigebracht. Woher sollen es die Leute nehmen? Etwas daraus, daß sie später mit einer Polizeibüße beehrt werden. Jenes schulbehördliche „unmaßsächlich“ sollte seitens der Behörden und Lehrpersonen gleichfalls für den Unterricht angewendet werden.

Neuestens hat die Wirtschaftskammer die Aufgabe einer Berufsberatungsstelle. Wie sehr sollten Schule und Kammer zusammenarbeiten. Einer der größten Uebelstände ist es, daß viel zu wenig junge Leute einen Beruf lernen. Als berufsfähige, aber auf den Verdienst angewiesene Menschen werden sie später gleich einem Spiel-

ball, je nach dem Stande des Arbeitsmarktes hin- und hergeworfen. In der Schule sollten die Leute immer und immer wieder auf die Notwendigkeit der Erlernung eines Berufes aufmerksam gemacht werden. Die Lehrpersonen ihrerseits sollten in Verbindung mit der Kammer zielbewußt zusammenarbeiten. Die heutige Zeit braucht praktische Handwerker, viel mehr als gelehrtes und halb gelehrtes Hungervolk. Früher hatte unser Land viel Maurer, heute sind ihrer viel weniger, manche Gemeinden haben fast keine mehr. Und doch braucht man heute Maurer wie früher. Der Junge soll ein tüchtiger Maurer werden, der auch eine Zeichnung versteht. So gäbe es noch viele Beispiele. Eine Hauptforderung ist: mehr praktischer Unterricht und bringt den Jungen bei, daß sie einen Beruf lernen!

## Liechtenstein.

### Erleichterung der Einreise nach Holland.

(Mitgeteilt vom Konsulat der Niederlande in Vaduz.) Liechtensteinische Staatsangehörige können von jetzt ab nach den Niederlanden einreisen, ohne hierzu eines besonderen niederländischen Visums zu bedürfen. Es ist hierbei gleichgültig, für welchen Zweck und für welche Zeitdauer sie sich nach den Niederlanden zu begeben wünschen. Für die Zulassung dort selbst haben sie einfach einen gültigen liechtensteinischen Paß vorzuweisen. Durch diese Begünstigung wird die Befugnis der niederländischen Behörden, unerwünschte oder der öffentlichen Ordnung und Sicherheit gefährliche Personen auszuweisen und ihnen die Rückkehr zu verbieten, nicht berührt.

**Eingefandt.** Es wird gerügt, daß die Strafe von der Rheinbrücke Buchs—Schaan (Zollstrasse) dem heutigen Verkehr absolut nicht mehr genüge. Mit Rücksicht darauf, daß täglich 20, 40 bis 50 Autos auf dieser Strecke verkehren und oft gleichzeitig mehrere Fuhrer den, gelegentlich sogar zwei aneinander gehängt, ebenfalls die Strafe passieren müssen, wäre eine Verbreiterung um 1½ — 2 Meter dringend nötig. Es fällt besonders noch in die Waagschale, daß die Bäume rechts und links an der StraÙe viel zu nahe an der Fahrbahn stehen und daß die StraÙe speziell bei den Kanälen viel zu schmal ist. Die Abhilfe in obigem Sinne wäre speziell auch im Interesse der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung gelegen, um den Autos gut ausweichen zu können und von denselben nicht behindert zu werden.

**Von Vergeshöhren.** Malbun, 26. Juli 1924. In freier Vergeshöhre feierte gestern Herr Jakob Gilti, Kurhausbesitzer von Malbun ein kleines Familienfestchen, nämlich seinen 60. Geburtstag. In trautem Familien- und Freundeskreise wurde manch passendes Wort gesprochen, fröhlich musiziert und dem Festwein tapfer zugesprochen.

**Herzliche Gratulation dem Jubilaren!** (Für letzte Nummer leider verspätet. Die Red.)

**Zeitungszustellung.** Sollten sich in der Zustellung dieses Blattes Unregelmäßigkeiten wie beispielsweise zeitweilige Unterlassung oder verspätete Zustellung, so bitten wir die geneigten Leser um sofortige Reklamation bei der Verwaltung oder bei der Redaktion in Vaduz. Verspätete Beschwerden sollen tunlichst rasch erledigt werden. Als und zu vernehmen wir, daß in der Postzustellung nicht alles klappt, wie es gemäß Vorschrift sein sollte. Jeder Abonnent hat ein Recht darauf, daß ihm das Blatt rechtzeitig zugestellt wird. Es geht nicht an, daß ihm das Blatt durch Dritte, nicht durch die Post und erst verspätet zugestellt wird. Allfälligen Uebelständen werden wir energisch abzuwehren suchen. Wir hoffen nicht noch beultet werden zu müssen.

**Totentafel.** In Triesenberg starb Montag Abend Fräulein Irma Schlegel, Tochter des Herrn Engel-Wirtes Schlegel in Vaduz. Eine lange tüchtige Krankheit raffte das Mädchen dahin. Bloß ein Alter von 32 Jahren war ihr beschieden. Auch in den schwersten Zeiten ihres unheilbaren Leidens verlor die Verstorbenen ihren Humor nie. Möge ihr die Erde leicht sein; den Hinterbliebenen unsere herzlichste Teilnahme!

**Xerosporsachäden in unsern Weinbergen.** (Mitgeteilt.) Schon eilfde Jahre ist der falsche Mehltau bei uns nicht mehr so stark aufgetreten

wie heuer. Die vielen Niederschläge bei hoher Temperatur im Juni begünstigte die Entwicklung des falschen Mehltaus außerordentlich. Die Hoffnungen auf längere Trockenperiode, welche der weiteren Entwicklung der Xerospora (falsche Mehltau) entgegenwirkte hätte, haben sich bis jetzt nicht erfüllt. Die Witterung im Juli war eben auch sehr unbeständig. Zudem trat der falsche Mehltau in einer sehr bösen Art auf. Bevor vielerorts noch Spuren an den Blättern entdeckt werden konnten, waren die Stiele der Traubchen schon von der Krankheit befallen. Diese Traubchen standen dann im Wachstum stille und verpösten bald vollständig. Wurde beim Spritzen weniger auf die Traubchen gehalten oder stand eine Spritze mit schlechtem Druck zur Verfügung, so daß die Spritzflüssigkeit schwer in das Innere einer Rebe und einer Traube zu bringen vermochte, so konnte sich dann der Pilz ungehindert weiter entwickeln. Bei all diesen Beobachtungen war es aber heuer infolge der oftmals anhaltend schlechten Witterung nicht möglich, den falschen Mehltau genügend vorbeugend zu bekämpfen. Noch heute treten immer wieder neue Erkrankungen auf und eine sofortige Bespritzung der Reben mit Kupferkalkbrühe kann nur von großem Vorteil sein. Wird eine Weinrebe stark vom falschen Mehltau befallen, so wird meist auch das Holz angegriffen, was dann auch für die gute Entwicklung des Stockes im kommenden Jahr von großem Nachteil sein kann. Wo an Trauben sich Spuren von echtem Mehltau sich zeigen, wird eine sofortige Behandlung mit Schwefel, am besten Schwefelkupferacetat, notwendig.

**Mauern.** (Eingel.) Samstag Abend kamen zirka 30 Personen (Liechtensteiner), zumeist Bürger der Gemeinde Mauern, in Begleitung einzelner Freunde aus Zürich mittels Auto in ihre Heimatgemeinde auf Besuch. Sie nahmen im Gasthause zum „Frohof“ Absteigequartier, wo dieselben dann mit ihren Familien-Angehörigen eine fröhliche Abendunterhaltung veranstalteten.

Sonntag morgens bei strömendem Regen unternahm einige mit ihren Kollegen aus Zürich einen Abstecher nach Vaduz zur Besichtigung des firsil Schloßes.

Schreiber dieser Zeilen bekommt den Eindruck, daß es diesen Leuten in der freundlich nachbarlichen Schweiz sehr gut ergeht, denn dieselben fuhrten Sonntag mittags in guter Laune über St. Gallen zu ihrem Arbeitgeber nach Zürich zurück.

Auf ein baldiges, fröhliches Wiedersehen ihr waderen Liechtensteiner Bürger.

**Mauern.** (Eingel.) Freitag, den 3. August wanderten zwei junge, strebsame Bürger unserer Gemeinde, nämlich Lukas Matt, Schuster und Edmund Matt, Schneider, zu ihren schon länger dort weilenden Brüdern nach den Vereinigten Staaten Amerikas.

Unsere besten Glückwünsche zu ihrer weiteren Reise und Wohlergehen in ihrer überseeischen neuen Heimat.

**Marktbericht Eschen.** Der Markt vom 4. dies Monats war nicht besonders stark besucht, indem nur 46 Treiber und 87 Junge aufgetrieben waren. Junge galten 55—75 Fr. per Paar und Treiber 50—84 Fr. per Stck. Das Marktleben war sehr öde, da zuviel Verkäufer und zu wenig Käufer sich vorfanden; zudem hat der gleichzeitige Markt in Buchs entföhrten nachteilige Rückwirkung auf den Eschener Markt.

Ein astronomisches Ereignis ersten Ranges steht für den Monat August bevor. Der Nachbarplanet unserer Erde, Mars, wird uns so nahe kommen, wie dies in den nächsten 80 Jahren, nämlich bis zum Jahre 2003, nicht mehr der Fall sein wird. Alle bedeutenden Sternwarten der Erde rüsten sich, um während der Augustwochen die günstige Stellung des Mars zu einer genauen Erforschung seiner Oberfläche zu benutzen.

## Schweizerisches.

**Die Schlachtviehpreise.** Die guten Futterverhältnisse haben auch weiterhin ein geringes Angebot von großem Schlachtvieh zur Folge, was sich in leicht gestiegenen Preisen ausdrückt. Die Lage auf dem Markt für fetter Kalber zeigt neuerdings gestiegene Preise. Un-

derseits sind die Preise für Fetttschweine neuerdings gefallen und zwar im Landesmittel um 5 bis 10 Rappen pro Kilo Lebendgewicht. Das Angebot ist fortwährend groß. Und die Schweinefleischpreise?

Die Butterpreise. Zur Vermehrung der inländischen Butterfabrikation hat der Zentralverband der Milchproduzenten beschlossen, für Milchzentrifugenbutter einen Preis von Fr. 6 per Kilo anzulegen. Die Ausführung wurde den einzelnen Milchproduzentenverbänden überlassen. Demgemäß hat der bernische Käseverband beschlossen, vorläufig für die Sommermonate bis 31. Oktober für gute Qualität den vorgeschlagenen Preis anzulegen. Sollte im Verlauf des Sommers der Milchpreis von der Basis von 27 Rp. ohne Schotterrückgabe verschoben werden, was nicht ausgeschlossen erscheint, so würde der Butterpreis eine entsprechende Veränderung erfahren. Eine Milchpreisänderung von 1 Rappen hätte eine Veränderung des Butterpreises von 25 Rappen per Kilo zur Folge.

Der Orkanzug vom 22. Juli ist nun inzwischen im ganzen Umfang so ziemlich festgestellt, und ganzen Richtung einigermaßen festgestellt. Er begann im Genferbecken, zog sich über die Freiburger-, Simmentalerberge nach dem obern Emmental-Entlebuch und Luzern, von da nach Zug, östlich bis Arth ausgreifend, über Negeri, Einsiedeln, über den Egel in die March, Kapferswil, Uznach, Nidlen, Wattwil, St. Gallen, Forstschach, Lindau.

Falsche amerikanische Noten. Banken und Hotels werden auf einen Ersatz des amerikanischen Schabantes aufmerksam gemacht, wonach falsche Goldzertifikate zu 50 Dollars zirkulieren. Die Zertifikate gehören der Serie vom Jahre 1913 an und tragen das Bildnis des Präsidenten Grant. Die Herstellung erfolgte mit Hilfe von sehr schlecht geätzten Platten auf echtem Notenpapier. Im allgemeinen muß die Fälschung als sehr plump bezeichnet werden.

Zürich. „Beiseiden“. Nicht weniger als 10,000 Fränkler Schabeneraten verlangt eine Fabrik von Feuerlöschapparaten vom Feuerwehriinspektor Hafner in Zürich, weil er ihren Feuerlöschapparat als praktisch wertlos und viel zu teuer taxiert hat. Man darf gespannt sein auf das Urteil des Gerichts.

Schwyz. Der Pilgerverkehr nach Einsiedeln hat dieses Jahr wieder einen Umfang erreicht, wie ihn nur die Vorkriegsjahre kannten. Letzten Montag hat die Südbahn 2600 Wallfahrer, die aus dem bairischen Allgäu kamen, nach der Waldstatt befordert. Gleichen Tages haben 600 Württemberger Pilger ihre Heimfahrt angetreten. Im Monat August veranschlagt etwa 3000 Pilger aus Deutschland erwartet, ebenso im September. Die Zahl der deutschen Wallfahrer nach Einsiedeln im heurigen Sommer dürfte die Zahl 40,000 überschreiten.

Basel, Ueberjahren. Auf dem Meschenplatz in Basel wurde ein Mann von einem Auto überfahren. Dabei wurden dem Verunglückten, dem früher bei einem Unfall durch die Birgitalbahn beide Beine abgefahren worden sind, die künstlichen Beine zertrümmert.

Appenzell A.-Rh. Das Hagelwetter. Infolge des Hagelwetters, das am 22. Juli über einen großen Teil des Kantons St. Gallen und Appenzell niederging, sind im Kanton Appenzell A.-Rh. allein 409 Schadenmeldungen bei der Hagelversicherung eingelaufen.

Nargau. Todessturz vom Dach. Am Dienstag nachmittag rutschte der ledige Spengler Walter Rung bei der Arbeit auf dem Dach des Hotel „Sirschen“ in Waden aus und stürzte zur Erde. Er erlitt schwere Verletzungen und starb kurz nach seiner Ueberführung in den Spital.

Ein Objtahr. Im untern Kanton Nargau hofft man auf ein gutes, teilweise recht gutes Obstjahr. Apfel- und Birnbäume hangen voller Früchte, die jetzt schon ansehnlich groß sind.

Wallis. Der 71 Jahre alte frühere Pfarrer Bernhard Wefer aus Basel wollte in Saas-Fee seine Familie besuchen, die dort in den Ferien weilt. Da er im Hotel keinen Platz mehr fand,

daß Sie es wagen dürften, Greta's Bericht mit Geld zu bezahlen, das war es hauptsächlich, was sie niederwarf. Sie meinten, mit Ihrem Gelde alles sühnen zu können!

„Ich verführe Ihnen,“ fuhr er aufgeregt davon; „daß meine Mutter gegen meinen Willen gehandelt hat, als sie Ihrem Vater eine gewisse Summe als Entschädigung anbot; aber sie hat es nicht schuldig gemeint — —“

„Sie dachte eben, daß wir das Geld doch recht nötig haben,“ entgegnete diese bitter, „aber daß wir auch unsern Stolz besitzen, das über sah sie dabei. Greta wollte um keinen Preis das Geld behalten, aber ihr Wille hat leider nichts geholfen. Wenn mein Vater nun noch mehr zum Trinker und Spieler wird, und wenn sich unser Elend dadurch noch mehr vergrößert, so tragen Sie mit Ihrem Geld allein die Schuld.“

Als Karl Gronau endlich gegangen war, sank diese wie erschöpft auf den nächsten Stuhl und schloß den Kopf in die Hand.

„Warum wir nur gar kein Glück haben; auch nicht ein bißchen Glück,“ murmelte sie vor sich hin. Sie dachte daran, wie auch in ihrem Verzeht das fröhe Hoffen auf eine sonnige Zukunft so bald er-

löschen war. Denn derjenige, dem sie ihr junges Herz mit tausend Freuden in eigen gegeben hätte, der durfte nichts ahnen von dem, was in ihrem Innern vorging. Jahrelang lebte er neben ihr daheim, und er streckte die Hand nicht aus nach dem, was längst sein eigen war, er ging daran vorüber, ohne es zu bemerken.

Diese war so in ihr Sinnen und Grübeln verfunken, daß sie nicht hörte, wie leise die Türe geöffnet wurde. Sie sah erst auf, als Tante Lina ganz dicht vor ihr stand.

„Da Du nicht zu mir kommst, muß ich halt zu Dir kommen,“ sagte die alte Dame mit lesem Vorwurf. „Du hast Dich ja schon ein paar Tage nicht sehen lassen, und nun höre ich von meiner alten Aufsichterin, daß Greta so schwer erkrankt ist. Was hast Du mir nicht davon mit? Diese, hast Du denn Deine alte Tante Lina ganz vergessen?“

Dem jungen Mädchen liefen die Tränen über die Wangen. Es schlang die Arme um den Hals der alten treuherzigen Freundin, und stammelte: „Ach, Tante, Schwere ist über uns hereingebrochen, meine arme Greta, ich glaube, sie überlebt es nicht, daß Karl Gronau sich von ihr so anble.“

Das alte Fräulein blickte sehr erschrocken drein:

„Was sagst Du da, diese? Hat Karl Gronau die Verlobung gelöst?“

„Ja, Tante, und das hat Greta getroffen wie ein schwerer Schlag.“

„Fräulein Lina Burkhart richtete sich resolut empor. „Na, eine solche Schurkerei ist doch noch nicht dagewesen!“ rief sie erzürnt, „ja wußte denn der Bengel nicht, was er tat, als er sich verlobte?“ Ist denn so ein armes Ding wie ein altes Kleid, das man einfach wegwirft, wenn es einem nicht mehr gefällt? Ist das eine Welt heutzutage, man findet gar keine Treue mehr. Ja, ja, Mädchen, da wird Deine Mutter wieder neuen Kummer haben. Ach, die arme Kreuzträgerin, was muß sie alles leiden! Wo ist sie denn?“

„Sie ist oben bei Greta, — Tante, soll ich sie herunterholen?“

„Nein, laß nur, Kind, ich gehe nachher mal hinauf, ich will Euch gern ablesen in der Pflege, damit Ihr wenigstens ein paar Stunden ausruhen könnt.“

„Ach, die Mutter ist ja nicht vom Weltweg bringen! Du mußt ihr ordentlich zureden, Tante, daß sie sich ein wenig niederlegt, sonst macht sie sich auch noch krank. Ich Sorge mich um die Mutter bei nahe ebenfoliel wie um Greta.“

„Na, na, beruhige Dich nur, mein Kindchen!“ lautete der tröstende Zurpruch. „Vielleicht wird es gar nicht so schlimm mit Greta. Was meint denn der Arzt?“

„Er sprach sich nicht offen aus, aber er machte ein sehr bedenkliches Gesicht bei der Untersuchung und murmelte etwas von schwerem Nervenleiden. Ich schick ihm nach, als er hinausging, und fr agte ihn, ob es sehr gefährlich sei; er zuckte die Achseln und meinte: „Erst abwarten, mein Fräulein! Bei dieser zarten Konstitution ist eine solche Erkrankung freilich gefährlich. Und wenn Ihre Schwester gesund wird, dann wird sie sehr lange brauchen, bis sie sich ganz erholt hat. Also wappnen Sie sich mit Geduld, die Kranke bedarf der aufopferndsten Pflege und Sorgfalt.“

Tante Lina nickte traurig vor sich hin. „Das sind traurige Nachrichten. Mein Gott, da habi Ihr wieder neue Sorgen; aber auch bei mir ist die Sorge eingezogen, Kindchen.“

Als diese fragend auf ihre alte Freundin blickte, fuhr diese bellommen fort: „Ja, siehst Du, diese, die Wahl, die mein Neffe getroffen hat, ist so gar nicht nach meinem Sinn; ich fürchte, daß er das Glück nicht findet, das er sich erhofft. Das Mädchen ge-

Te  
n  
st

E  
S  
u  
de  
in  
ay  
N  
be  
wo  
ga  
ge  
de  
fr  
lei  
Si  
ni  
Gi  
so  
der  
So  
von  
me  
der  
ma  
am

Ein  
ein  
soll  
erle  
ben  
stul  
rim  
stell  
anfi  
tra

man  
die  
trag  
eine  
Spi  
erw  
somi  
ball  
Käm  
nen  
sich  
nicht  
Als  
wird  
und

fränl  
das  
Fran  
Di  
Olym  
den  
kenne  
den  
fen,  
ter  
u. j.  
der

durch  
nicht  
für b  
die n  
risch  
nes j  
Gegne  
qualif  
als  
feiert  
lischen  
länder  
me ur  
sahon  
lischen  
ledigt.

fällt m  
liebt i  
Liebe  
konnte  
wurde  
schmei  
de dem  
er mein  
Mutter  
besitzen  
Geföhm  
auch fü  
spielt e  
Walter  
zu ihm  
und der  
stätigt  
— Du  
ste mit  
tung m  
hänge b  
bernen  
Charlot  
das spö  
ständig